

# Es tun sich durchaus Gegensätze auf

Podiumsdiskussion mit den Bürgermeisterkandidaten Nutz und Buchwinkler vor rappelvollem Haus

Von Franz Eder

**Surheim.** Wenn es noch eines Zeichens bedurfte, dass das Interesse an der Kommunalwahl und die Neugierde an den Bürgermeisterkandidaten groß sind, dann lieferten es die Saaldorf-Surheimer am Montagabend. Der Lederer-Saal schien mit mehr als 200 Besuchern schier aus allen Nähten zu platzen, bis hinein ins Treppenhaus standen interessierte Bürger, die noch vergeblich nach einem Platz gesucht hatten. „Überwältigt“ von diesem Besuch „trotz politischer und sonstiger Stürme“ zeigte sich Kulturvereinsvorsitzender Norbert Höhn bei seiner kurzen Begrüßung. Gemeinsam mit seinen Mitstreitern hatte er die Diskussion mit den beiden „Matadoren“ Andreas Nutz (CSU) und Andreas Buchwinkler (Junge Liste) auf die Beine gestellt.



**Großes Interesse an der Wahl:** Der Lederer-Saal schien am Montag schier aus allen Nähten zu platzen, bis hinein ins Treppenhaus standen Besucher, die vergeblich nach einem Platz gesucht hatten. – Fotos: Franz Eder

## Politische Erfahrung trifft auf Quereinsteiger

Die zwei Bürgermeisteranwärter gaben den Besuchern dann zunächst einen Einblick in ihren persönlichen und beruflichen Werdegang. Buchwinkler stellte dabei seine umfangreiche kommunalpolitische Erfahrung aus zwölf Jahren im Gemeinderat – sechs davon als 2. Bürgermeister – in den Fokus. Diese sei für ihn die „Grundlage“, um sich nun um das Amt des Rathauschefs zu bewerben. Nutz hingegen machte keinen Hehl daraus, dass er „nicht so viel Erfahrung“ habe, „vor so vielen Menschen“ zu sprechen. „Aber ich denke, da wachse ich rein“, betonte er, sich nicht zu verstellen, stattdessen „ehrlich und authentisch“ bleiben zu wollen.

Beim anschließenden von Lokaljournalistin Tanja Weichold moderierten Teil antworteten die Kandidaten abwechselnd auf Fragen, zu denen sie sich im Vorfeld vorbereiten konnten. Als wichtigste Punkte kristallisierten sich dabei die Wohnbaupolitik, Öffentlicher Personennahverkehr, Breitbandausbau und Landwirtschaft heraus. Bei einigen Themen herrschte zwischen den Kan-

didaten weitgehend Einigkeit – so etwa bei der **Ausweisung von Bauland:** Hier sprachen sich beide für moderates Wachstum aus, das vor allem einheimischen Familien zugute kommen sollte. Ein wenig kontroverser ging es hingegen bei der **Gewerbeentwicklung** her: So sprach sich der CSU-Kandidat dafür aus, „offen für Firmen von draußen“ zu sein, die innovative Ideen und Ausbildungsplätze nach Saaldorf-Surheim bringen würden. „Der Erfolg der Gemeinde hängt an den Betrieben“, betonte Nutz. Buchwinkler präferierte allerdings eine „konservative“ Herangehensweise: „Wir müssen sparsam mit Grund und Boden umgehen“, bezweifelte er, den Bedarf von außen decken zu können. „Ich sehe keine Flächen und auch keine Notwendigkeit dafür“, sprach er sich dafür aus, wenn dann, heimischen Unternehmen Entwicklungsmöglichkeiten bieten zu wollen.

Ebenfalls unterschiedliche Meinungen ergaben sich beim **ÖPNV:** So zeigte sich der Kandidat der Jungen Liste „guter Dinge“, dass man mit der schnellen Installation eines Rufbusses „kurzfristig“ etwas für die Mobilität im Ort bewegen könne. Entsprechende Erfahrungen könne die Gemeinde dann im laufenden Betrieb sam-

eln. Das sah Nutz anders: Ihm wäre lieber, sich noch die Zeit zu nehmen, bis die Planungen vollständig ausgereift sind. „Man braucht gleich etwas Gescheites. Das wird sonst totgeredet und man bringt das nur noch schwer aus den Köpfen“, sprach er sich dafür aus, „gut zu überlegen, wofür man sein Geld ausgibt“.

## Pflege und Landwirtschaft als Herzensangelegenheiten

In Sachen Bahnhaltepunkt, der womöglich nicht vor 2035 verwirklicht wird, sprach Buchwinkler von einer „äußerst unzufriedenstellenden“ Situation. Allerdings müsse man auch ehrlich sagen, dass die Gemeinde etwa durch Grundstückskauf und Planungen für einen Park&Ride-Parkplatz „ihre Hausaufgaben gemacht“ habe. „Wir können nur anschieben und hoffen, dass er früher kommt.“ Nutz meinte, er habe als Lokführer diesbezüglich viele Gespräche mit DB-Verantwortlichen geführt. Für den Haltepunkt sei es fahrplanbedingt nötig, in jede Richtung zwei Minuten Zeit einzusparen. Dies könnte ab 2023 mit einer neuen Technik gelingen. „Ich weiß, wo ein kleiner Spalt auf-

gehen könnte, das muss man im Auge behalten und nutzen“, so seine berufsbedingte Expertise.

Als weniger tief drin in der Materie zeigte sich Nutz beim **Ortsentwicklungskonzept**, das zu einer Zeit verabschiedet worden sei, als er noch nicht im Gemeinderat war. „Aber ich habe mir das die letzten Tage zu Gemüte geführt.“ Ein Kritikpunkt sei, dass das angenommene Bevölkerungswachstum von 0,3 Prozent deutlich überschritten werde, weshalb eine Fortschreibung des Konzepts unerlässlich sei. Dagegen hatte auch Buchwinkler, der hier abermals seine Erfahrung ausspielte und detailliert den Entwicklungsprozess darlegte, nichts einzuwenden. Dennoch sei das Konzept eine „super ausgearbeitete Richtschnur und Arbeitsgrundlage“, die den „Blick von oben auf das große Ganze“ ermögliche.

Auf die Frage **„Investieren oder Sparen?“** hatte der Junge Liste-Kandidat eine klare Antwort parat: „Sparsam Investieren“. Durch die unerlässlichen, aber kostenintensiven Maßnahmen wie Feuerwehrhaus, Kindergarten St. Martin und die Abwasserbeseitigung sei die Gemeinde „ziemlich eingeschnürt“. Investitionen müssen deshalb einen Mehrwert bringen, weil auch deren Unterhalt wieder

den Haushalt schwächt“, trat er bewusst auf die Bremse. „Ganz klar, investieren“, meinte hingegen sein CSU-Kontrahent. Natürlich müsse man mit den Mitteln „verantwortungsvoll umgehen“, aber die derzeitige Null-Zins-Lage ermögliche es der Gemeinde, etwa beim ÖPNV „Geld in die Hand zu nehmen“ oder „sich zu trauen, in den sozialen Wohnungsbau einzusteigen“.

Bevor die Bürger Fragen stellen konnten (siehe Bericht unten), hatten die Kandidaten abschließend die Gelegenheit, noch einmal ihre **persönlichen Schwerpunkte** darzulegen. Laut Nutz müsse eine zentrale Rolle in der künftigen Gemeindepolitik einnehmen, seniorengerechtes Wohnen zu verwirklichen. Zudem solle man nach einem Betreiber für ein weiteres Pflegeheim suchen, denn die bestehende Einrichtung habe eine „ellenlange Warteliste“. Als eine Herzensangelegenheit Buchwinklers wurde die Zukunft der Landwirtschaft deutlich. „Wir müssen die Verbraucher und Bauern wieder zusammen bringen“, verwies er auf mehr Bewusstseinsbildung, die bereits im Kindesalter anfangen müsse. „Ansonsten haben wir, überspitzt gesagt, bald nur noch vier Bauern – dann kennt keiner mehr einen.“